

# Volksmacht

Die 6gespaltene Beilage 30 Bg. für auswärts 85 Bg., die 2 gespaltene Anzeigenbeilage 1 Mt. Arbeitsmarkt und Wohnungsanzeigen 10 Bg. Anzeigen mit Platzbestimmung werden besonders berechnet. Bei Wiederholung Rabatt laut Tarif.

Die Volksmacht erscheint wöchentlich 45 Bg. (Sonntags 1,35 Mt., einschließlich Postgebühren). In den Abonnementpreisen monatlich 48 Bg. Die Postgebühren werden jährlich 1,25 Mt. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf.

## Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Redaktion und Expedition: Paradiesgasse Nr. 32  
Publications-Organ der Freien Gewerkschaften  
Telephon für Redaktion und Expedition 3290

Ar. 30 Danzig, Sonnabend den 27. Juli 1918 9. Jahrgang

# Nikolaus Romanow erschossen

Schon vor mehreren Wochen kam die Nachricht nach Deutschland, daß der ehemalige Zar Nikolaus von Rom. erschossen worden sei. Von der russischen Sowjetregierung wurde diese Nachricht aber dementiert.

Jetzt kommt eine bestimmter gehaltene Nachricht. Nach ihr hat die Bolschewiki-Regierung zugegeben, daß der Czars am 16. Juli in Jekaterinburg erschossen worden sei. Den Anlaß dazu hätte das Heranrücken tschecho-slowakischer Brigaden gegeben, denen die Uralregierung der Sowjets den früheren Zaren nicht lebendig überlassen wollte, damit sie mit seiner Hilfe die Gegenrevolution wirksamer betreiben könne.

Aber auch die neuesten Depeschen sind nicht ganz zweifellos. Sie bieten schon über den Tag der Exekution verschiedene Angaben. Ein am 19. Juli in Kiew eingetroffenes Telegramm des Generalexekutivausschusses gibt als Tag nicht den 16., sondern den 14. Juli an. Es lautet:

In den letzten Tagen drohte der roten Hauptstadt des Ural, Jekaterinburg, infolge Vorrückens der Tschecho-Slowaken ernste Gefahr. Gleichzeitig wurde in Jekaterinburg eine neue Verschwörung der Gegenrevolutionäre entdeckt, die die Macht aus den Händen der Sowjetregierung reißen sollte. Infolgedessen beschloß der Bezirks-Sowjet des Uralgebietes, Nikolaus Romanow zu erschließen. Das Urteil ist am 1. Juli vollstreckt worden.

Der hier genannte 1. Juli ist als Tag des russischen Kalenders zu verstehen. Es würde sich also um den 14. Juli handeln.

Eine zweite Meldung aus Kiew besagt:

Der Vorsitzende der russischen Friedensdelegation Katowitsch besuchte am 19. Juli den ukrainischen Außenminister Borodschenko und teilte ihm amtlich mit, daß laut einer bei der Friedensdelegation am 16. Juli eingetroffenen Meldung in Jekaterinburg Rotgardisten den früheren russischen Kaiser Nikolaus Romanow erschossen haben.

Hier wird der Tag der Hinrichtung nicht angegeben, dafür die Tatsache, daß Nikolaus Romanow gefallen, bestimmt behauptet.

Ferner wird ein Dekret erwähnt, das das gesamte Eigentum des früheren Zaren, der früheren Kaiserinnen Alexandra Fedorowna, einer geborenen Prinzessin Alice von Hessen-Darmstadt, und Marie Fedorowna und sämtlicher Mitglieder des ehemaligen Kaiserhauses als Besitz der russischen Republik erklärt. Einbegreifen in die Konfiskation seien sämtliche Einkünfte der Zarenfamilie in russischen und ausländischen Banken. Diese Konfiskation der Güter und Gelder der ehemaligen Zarenfamilie ist aber schon früher erklärt worden. Sie kann höchstens wiederholt worden sein.

Nach diesen bestimmten Meldungen zu schließen, kann an dem

### Ende des letzten Zaren

wohl nicht mehr gezweifelt werden. Wahrscheinlich ist, daß es schon im Juni und nicht erst vor einer Woche herbeigeführt worden ist. Auch damals wurde als Beweggrund die Absicht angegeben, den Zaren nicht in die Hände der herannahenden Tschecho-Slowaken fallen zu lassen. Da diese Gegenrevolutionäre als Truppen der Entente zu beiden Seiten des Ural tätig sind, würde also die Erschießung des Nikolaus mittelbar auf die Treibereien der Westmächte zurückzuführen sein. Der letzte Romanow hat dann als Opfer seiner Verbündeten geendet.

Daß er geendet hat, ist wohl fraglos. Der Tag, an dem dies geschah, die Stunde, die ihn ausgelöscht aus den Reihen der Altmetenden, ist demgemäßer nebensächlich. Er war seit mehr als Jahresfrist nur noch einer unter Millionen. Einer von Millionen, die der Krieg still und stumm und reglos gemacht.

Einst aber war er mehr. Einst — und diese Zeit liegt nur um Monate hinter uns; so schnell rast die Revolution des Weltkriegs — einst war er einer der Mächtigsten der Erde. Um seine Gnade.

### Suchten die Staatsmänner

aller Länder. Für sein Glück und Wohlergehen ward Sonntag für Sonntag gebetet von Granica bis Madimostof. Ströme von Blut sind gekostet auf sein Geheiß. Ströme von Blut in der Wandschurke, als seine Heere die aufstrebende japanische Macht niederwerfen wollten. Ströme von Blut, als er im Jahre 1905 den Freiheitsdrang des russischen Volkes erstickte. Ströme von Blut vor allem in dem furchtbaren Krieg, in dem er das größte Heer schickte, das je die Welt gesehen.

Dann aber ereilte ihn das Schicksal. Seit den Märztagen des vorigen Jahres war der einst Allmächtige zum stillosen Gefangenen geworden. Jetzt, mitten in einer Krise, in der die Gegenrevolution die russische Demokratie bedroht, haben Revolutionäre ihn getötet, damit er, der den russischen Volksmassen Verhaftete, Verhaftete, der Volksherrschaft nicht gefährlich werden könne. Es war vielleicht eine jämliche Tat. Denn was

immer die Zukunft Rußlands bringen mag: Nikolaus der Blütige wäre nicht mehr Zar geworden. Jeder Versuch, die Monarchie in Rußland wiederherzustellen, wäre hoffnungslos, wenn gerade er, der Verhaftete, zum Monarchen erkoren wäre.

Und doch wackelt das Opfer dieser Tat kein Wackler. Man denkt an die armen gläubigen Arbeiter, die er mit Maschinengewehren zusammenschleichen ließ, als sie, von dem Popen Sapon geführt, Heiligenbilder, ja selbst sein, des Zaren, Bild im Zuge tragend, am 22. Januar 1905 seinem Winterpalast nahen, um ihm eine kindlich demütige Bittschrift zu überreichen. Man denkt an die Tausende junger Kriegsjahre von den Forts von Przemysl hingemäht wurden, weil kindisch-törichter Eigensinn des Selbstherrschers es gebot, die Festung, koste es was es wolle, im Stürme zu nehmen. Man denkt an die Opfer der Gegenrevolution in den Jahren 1905 und 1906. Was will es nach all dem Grauenvollen besagen, daß er, der Bluttriefende, schließlich selbst blutiger Tat zum Opfer fiel?

Als die Petersburger Märzrevolution des Vorjahres das hohe Gebäude der russischen Zarenherrlichkeit in Trümmer warf, durfte man schon erwarten, daß nach den historischen Vorbildern von Whitehall, wo ein englischer König, und Paris, wo ein französischer Monarch ihre Köpfe lassen mußten, Gericht abgehalten würde über den gestürzten Zaren aller Reußen, der in unerhört jähem Fall aus dem selbstherrlichen Gebieter eines Großreichs von nie gesehenem Umfang zum

### einfachen Bürger Romanow geworden

war. Das lag so nahe, daß einige Wochen später der damalige Machthaber Kerenski den Gefangenen selber über sein Schicksal beruhigen mußte. Und als die Kronstädter Matrosen, die Vorläufer des Sowjetregiments, den Bürger Nikolaus Romanow und seine Angehörigen in die nicht ungefährliche Schutzhaft ihrer Kasernen schleppen wollten, da setzte sich Kerenski zur Wehr und ließ die Staatsgefangenen zu ihrer Sicherheit nach Tobolsk in Sibirien bringen. Der Mann, der Hunderttausende von Freiheitskämpfern nach Sibirien verbannt, in Rot und Tod geschickt, in Kerker und Verlies gesperrt hatte, mußte damals selbst den weiten Weg in die kalte Gnade antreten.

Aber noch mit großem Gefolge und in ein komfortables Haus, das nichts von dem düstern Pariser Temple an sich hatte, in dem vor 130 Jahren die Capets ihrem Gericht und Ende entgegenzusehnen mußten.

Die neue Revolution, die den Bolschewismus zum Triumph führte, änderte an dem Leben und Aufenthalt des letzten der Romanows zunächst nichts. Monate verstrichen, bevor man davon sprach, daß der Rat der Volkskommisare dem Bürger Romanow den politischen Prozeß machen wolle, wozu formelle Rechtsgründe in Fülle vorlagen. Aber nicht um dieses Verfahrens willen haben die Bolschewiki ihn schließlich aus Tobolsk nach Jekaterinburg geführt, sondern um das Pfand, das der Czars immer noch bedeuten mochte, gegenüber dem Zuge der ententistischen Tschechoslowaken sicherer in der Hand zu haben. Nun wurde er auch in dem neuen Aufenthaltsort vor den andrängenden Konterrevolutionären unsicher. Da hat man ihn ohne politischen Prozeß dem Ende zugeführt, das er nach einem Gerichtsverfahren erlitten haben würde. Denn seiner Willkür und Verbrechen sind Legion.

Nikolaus Romanow war körperlich und geistig schwer belastet. Sein Vater war Alkoholiker; Nikolaus hatte dieses Uebel geerbt. Auch an der in der Familie seit Jahrzehnten

eingemurzelt Epilepsie hat er gelitten. Schon daraus lassen sich — von anderen Ursachen zu schweigen — die Züge persönlicher Grausamkeit und feiger Hinterlist

erklären, die sich in Leben und Taten des Nikolaus Romanow mit den Jahren immer deutlicher bemerkbar machten. An der Unterdrückung der ersten Revolution, die während des asiatischen Krieges ausbrach, nahm Zar Nikolaus persönlich einen sehr regen Anteil. Jahrelang ließ er sich über die Maßnahmen der Strafkorps, die ganze Provinzen verheerten, und über die Tätigkeit der Feldgerichte bis in die kleinsten Einzelheiten hinein unterrichten, so daß sicherlich nichts ohne seine Zustimmung geschehen konnte und geschehen ist. Die amtlich festgestellte Zahl der Todesopfer, die diese Maßnahmen gefordert haben, bleibt weit hinter der Wirklichkeit zurück; dennoch übertrifft sie um ein Vielfaches die Zahl derer, die während der Französischen Revolution der Guillotine zum Opfer fielen. Vermutlich ist sie auch weit höher als die Zahl derer, die in der neueren russischen Revolution bis zum heutigen Tage das Leben lassen mußten.

Mit diesem weißen Särgchen hatte sich der letzte Zar den fürchterlichen Namen gesichert, der ihn in der Geschichte Rußlands kennzeichnen wird.

Von Nebenbenederer Seite ist seit der ersten Todesnachricht von Ende Juni mehrmals versucht worden, Nikolaus Romanow von der Mitschuld am Kriegsausbruch reinzuwaschen. Man hat ihn als einen von Ministern und Generälen gehegten Schwächling geschildert. Aber bei den Mächtigen der Erde ist auch die Schwäche ein Verbrechen.

Nach seiner Abdankung, die von der Märzrevolution in wenigen Tagen erzwungen wurde, war Nikolaus Romanow schon ein toter Mann. Nicht nur politisch. Er war ein Gespenst seiner selbst geworden. Ein Schatten, er war nicht einmal gut genug als Aushängeschild einer monarchistischen Partei. Wäre Nikolaus für die bürgerlich-demokratische Republik oder später für die sozialistische Sowjet-Regierung eine wirkliche Gefahr gewesen, so hätte sicherlich keine Theorie sein Leben gerettet. Der Gründe zu einer gerichtlichen Verurteilung hätte man in seiner Vergangenheit genug gefunden. Sein Ende sollte aber des weltgeschichtlichen Dichtes erlangen, das die letzten Augenblicke Karls I. von England und Ludwigs XVI. erhellt. Man hat den

### letzten Zaren beiseitegeräumt,

wie einen, der nicht einmal eines Gerichts würdig ist. Wie einen völlig überflüssig gewordenen.

Wie stand in Rußland der Wert des Menschenlebens so hoch wie im Westen, und niemand trägt daran solche Schuld, wie die Zarendynastie. Die Ströme von Blut, die insbesondere Nikolaus Romanow über das russische Land vergoß, haben die Saat der Vergeltung aufkeimen lassen, die schließlich den „blutigen Zaren“ ruhmlos ersticht hat.

Nikolaus Romanow ist tot. Jemandem eingescharrt, von wo kein Verdamnter nicht den Weg zu einer prunkvollen Grabstätte finden wird. Aber wen kümmert heute noch der letzte der Zaren? Ganz Europa und die Welt blicken heute mit Spannung auf den schweren Kampf, in dem wie in den Tagen, da Kaledin und Kornilow gegen sie zu Felde zogen, die Roten Garden die Herrschaft der Sowjets verteidigen. Denn nicht nur die künftige Entwicklung Rußlands, sondern auch der Friede im Osten hängt davon ab, ob sich die Arbeiter- und Soldatenräte im Besitz der Macht behaupten.

Das will für Deutschland mehr besagen als der Tod des letzten Romanow. —

# Ein Jahr Friedensresolution

Am 19. Juli jährte sich der Tag, an dem die Friedensresolution der Mehrheitsparteien (Zentrum, Sozialdemokraten und Fortschrittliche Volkspartei) mit 215 gegen 116 Stimmen im deutschen Reichstag angenommen wurde. Nachher ist diese Entschliebung so heftig umkämpft worden, wie wohl noch nie ein Beschluß des deutschen Parlaments. Die Beschimpfungen, die gegen sie erhoben wurden, sind noch in zu frischer Erinnerung, als daß wir sie hier zu wiederholen brauchen. Aber alle Beschimpfungen und alle Entrüstungstürme, die gegen sie entfeuert wurden, haben der Resolution nichts angetan vermocht. Sie gilt heute noch, und die Mehrheit, die sie schuf, besteht weiter. Trotz aller Anfechtungen von innen und außen, an denen es wahrlich nicht gefehlt hat. Das beweist doch wohl, daß es sich bei dieser Entschliebung um eine wirklich historische Tat gehandelt hat. Um das Aussprechen von

Tatsachen, die nicht wie ein Schaum von Phrasen weggeblasen werden können, sondern dem Samen gleich, der Wurzeln treibt, ein Wachstum zeitigen. So gewiß es nun ist, daß es kein besonders günstiger Boden war, den das Samen Korn der Friedensresolution vom 19. Juli vorand, so gewiß ist auch, daß es trotz des harten und steinigen Bodens sich eingeböhrt hat und nicht mehr umzubringen ist.

Daß die Jultresolution heute noch wie vor einem Jahre den Willen der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes kundgibt, wird wohl am deutlichsten klar, wenn wir uns ihren Wortlaut ins Gedächtnis zurückrufen:

„Der Reichstag erstrebt einen Frieden der Verständigung und der dauernden Versöhnung der Völker. Mit einem solchen Frieden sind erzwungene Gebietserwerbungen und politische, wirtschaftliche oder finanzielle Vergewaltigungen unvereinbar.“

Der Reichstag weist auch alle Pläne ab, die auf eine wirtschaftliche Abwertung und Verteilung der Wälder nach dem Kriege ausgehen. Die Grenzen des Meeres muß übergestellt werden. Nur der Wirtschaftskrieg wird einem freundlichen Zufall überlassen der Wälder den Boden bereiten.

Der Reichstag wird die Schaffung internationaler Arbeitsorgane inoffiziell fördern.

Solange jedoch die feindlichen Regierungen auf einem solchen Frieden nicht eingehen, solange sie Deutschland und seine Verbündeten mit Eroberung und Vergewaltigung bedrohen, wird die deutsche Volk wie ein Mann zusammenstehen, unerschütterlich ausharren und kämpfen, bis sein und seiner Verbündeten Recht auf Leben und Entwicklung gesichert ist. Es seiner Mission ist die deutsche Volk unüberwindlich.

Um dieser klaren, ungreiflichen und wahren Sätze willen hat man in Deutschland ein ganzes Jahr lang die heftigsten innerpolitischen Kämpfe geführt. Während draußen ein furchtbarer Ring eingeschworener mächtigster Feinde uns mit Vernichtung bedrohte! Um dieser Sätze willen, die nichts von dem preisgeben, was Deutschland gebührt, aber auch nichts beanspruchen, was es nicht gebührt, hat man eine sogenannte „Vaterlandspartei“ gegründet, die die Ausbreitung jener Wahrheiten verhindern sollte.

Nicht die Friedensresolution des Reichstags, sondern der gemeinschaftliche Kampf gegen sie war ein trauriger Beweis von Deutschlands innerer Schwäche. Wenn heute noch im feindlichen Ausland ernsthaft mit einem Zerfall der inneren Front Deutschlands gerechnet werden sollte, dann haben wir das denen zu verdanken, die den Verdächtigungskampfbuch gegen die Reichstagsmehrheit eröffnet und geführt haben. Sie werden auch niemand davon überzeugen können, daß sie dies nur aus vaterländischer Besorgnis getan hätten. Dem deutschen Verteidigungskrieg konnte aus der Reichstagsentscheidung keine Gefahr erwachsen. Im Gegenteil! Allen, die draußen mit Leib und Leben für Land und Volk einstehen müssen, hat sie den Mut und den Glauben an die gute Sache gestärkt. Enttäuscht hat sie lediglich jene Beutepolitiker, die des Volkes Opfer nur als Mittel zur Erwerbung von persönlichen oder Parteizwecken betrachteten. Doch auch dabei war noch viel

Schönung und Verstellung im Spiel. Denn mancher hat gegen die Friedensresolution gehandelt, dem die Ziele unsere auswärtigen Politik höchst gleichgültig waren, dem es aber um so mehr darauf ankam, die mit der Aufrechterhaltung der eigenen Einheit untrennbar verbundene Erweiterung der Volksrechte, insbesondere die politische Gleichberechtigung der Arbeiterklasse zu verhindern.

So konnte die Friedensresolution nicht einmal ihren nächsten Zweck, die Wiederherstellung der Einheit im deutschen Volk über das Kriegsspiel vollkommen erfüllen. Aber sie hat darum doch einig und zusammenhängend in hohem Grade gewirkt. Der Zusammenschluß ihrer Feinde in der sogenannten „Vaterlandspartei“ hatte den Zusammenschluß ihrer Freunde im deutschen Volkstum zur Folge. Die deutsche Sozialdemokratie hat durch ihr Eintreten für die Friedensresolution viele neue Mitglieder gewonnen und glänzende Wahlerfolge erzielt. Vor allem aber hat sich die Reichstagsmehrheit, die sich um diese Resolution zusammenschloß, immer mehr zu einem politischen Machtfaktor entwickelt, der, wenn er nur will und in sich selbst gefestigt bleibt, der deutschen Politik Sicherheit und Stetigkeit verschaffen kann.

Nach außen blieb die Friedensresolution ebenfalls durchaus nicht so wirkungslos, wie von ihren Gegnern behauptet wird. Zunächst weckte sie bei dem russischen Volke jenes Vertrauen, das zu den Friedensverhandlungen in Vitaulich-Brest führte. Wir wollen heute nicht die Wunden aufreißen, die zum Teil noch frisch bluten, zum Teil wohl auch schon zu vernarben beginnen, deren Heilungsprozess aber schon erheblich weiter fortgeschritten sein könnte, wenn bei jenen Friedensverhandlungen die Friedensresolution stets als die allein maßgebende Richtschnur gegolten hätte. Das Haupthindernis für den Weltfrieden liegt immer noch dort, wo es nach Scheidemanns Rede vom 19. Juli 1917 lag, als er sagte:

„Stellen Sie sich einmal vor, eine Resolution, wie wir sie beschließen wollen, würde auch im englischen Unterhaus eingebracht und vom dortigen Kanzler beantwortet, wie sie heute hier beantwortet ist. Wozu könnten die Friedensverhandlungen beginnen.“

Ein Jahr ist vergangen, ohne daß im englischen Parlament sich eine Mehrheit für eine ähnliche Resolution wie die deutsche gefunden und ein englischer Staatsmann sie in der gleiche Weise wie der deutsche Kanzler beantwortet hätte. Das liegt daran, daß das englische Volk nicht im gleichen Maße wie das deutsche zum Frieden bereit ist und daß in England die Eroberungspolitik viel mächtiger sind als bei uns. Aber das beweist nichts gegen die deutsche Friedensresolution, sondern spricht für sie. Es verbürgt daß der Tag, an dem England sich doch zu Verhandlungen auf der Basis dieser Resolution herbeilassen muß, ein Siegestag für Deutschland sein wird. Je höher England seine Eroberungsziele schraubt, desto tiefer wird sein Fall sein, wenn es von ihnen ablassen muß. Es ist heute schon nur die Furcht vor dem Eingeständnis seiner Niederlage, was den englischen Imperialismus davon zurückhält, die Brücke der Verständigung zu betreten. Die Deutschland ihm seit einem Jahre hindert. Und ganz verkehrt ist, wenn unsere kurzschichtigen deutschen Imperialisten die Friedensresolution des Reichstags deshalb verhöhnen, weil England sie noch nicht entgegenkommend beantwortet hat. Auf ein rasches Einlenken Englands war und ist nicht zu rechnen. Dafür ist dieser Gegner viel zu zäh. Wenn aber die wütendsten Englandhasser bei uns erleben mußten, daß der so über-schwänglich begrüßte U-Bootkrieg nur langsam die britische Ueberlegenheit zur See zermürbt, so sollten sie aumäßig einsehen lernen, daß die Wirkungen, die wir uns von der Friedensresolution gerade auch in bezug auf die Zermürbung des feindlichen Kriegswillens versprochen, nur langsam reifen können.

Darum darf das deutsche Volk von der Befundung seiner Friedensbereitschaft nicht ablassen. Es liegt darin genau so ein Beweis seiner Stärke, wie in der immer aufs neue bewährten Kraft seiner Armee. Der Wille zum Frieden lebt im deutschen Volk, er gibt ihm die Kraft zum notwendigen Siege. Das ist in Wahrheit Sinn und Bedeutung der Friedensresolution.

# Kriegsnachrichten

## Die Bilanz der Großkampfwoch

Westfront, 21. Juli.

Nachdem die französische Offensive durch die machtlos eingeleiteten deutschen Gegenstöße im ganzen zum Stehen gebracht ist, läßt sich als vorläufige Bilanz der verflochtenen Kampfwoche folgendes erkennen: Die Schlacht tobte nacheinander von Soissons bis Tahure auf 150 Kilometer Breite und war, was den Einsatz von Batterien und Geschützen betrifft, vielleicht die größte Schlacht des ganzen bisherigen Krieges, an der fünf Großmächte der Welt beteiligt waren. Hindenburg bucht als Erfolg zunächst die Einnahme des geländes fünfmal vierzig Kilometer großen Champagneschlachtenfeldes (1. bis 4. Div.) ein, gleichzeitig hat ihm der sechs bis zehn Kilometer tiefe Einbruch in die französisch-italienischen Linien zwischen Reims und der Marne eine günstige Stellung verschafft, aus der jederzeit, durch tiefe Wälder gedeckt, ein neuer Aufmarsch gegen den Rücken der Stellung Reims befohlen werden kann. Foch hat von dem 60 Kilometer breiten, 40 Kilometer tiefen deutschen Bogen südlich der Aisne einige Kilometer breite Streifen abreißen können; seine neue Linie ist aber offenbar ungünstiger als die alte, die an Villers-Cotterets entlang laufend, Angriffsvorbereitungen günstig verdecken konnte. Beide Feldherren haben wie bei jedem entscheidenden Ringen, Menschen und Material verloren.

Fochs Ziel war die Erreichung der strategischen Initiative, die Abkündigung des Gegners, durch Einzug starker Reserven von anderen Fronten, auf neue Offensivpläne zu verzichten. Dieses Ziel ist offenbar nicht erreicht, denn die französische Offensive ist von uns lediglich mit bereitwilligen Infanterie Reserven abgeblendet worden, was schon aus der Schnelligkeit der deutschen Gegenstöße hervorgeht. Lediglich die Zukunft wird erweisen, welcher von beiden Feldherren dem anderen das Gesicht des Handworts diktiert, wobei schon heute damit gerechnet werden muß, daß der mächtigste Durchbruchversuch zwischen Aisne und Marne nicht Fochs letzter Kampf bleiben wird. Während es verheißt werden kann, daß die operativen Pläne der Deutschen Heeresleitung durch den maßlosesten Ausbruch der Doppelschlacht der letzten Woche nicht gestört sind, steht auf der anderen Seite fest, daß Foch keine schwerere Aufgabe gleichzeitiger Abwehr und Angriffs nur hat lösen können, indem er tief in seine neuen österreichischen und italienischen Verbände hineingriff und von der englischen Front vier Divisionen heranzog. So schließt, von welcher Seite man den Ausgang der Schlacht betrachtet, die kritische letzte Woche immer noch mit einem deutschen Plus ab.

Dr. H. K. H. Kriegsberichterflatter.

## Englands imperialistischer Völkerverbund

Haag, 20. Juli. Reuters meldet aus London: Lord Robert Cecil legte in einer Ansprache über die Völkerverbände u. a. als die Schlüssel der Völkerkonferenzen gefaßt wurden, daß es lediglich einen Bund von acht Nationen, jetzt seien aus den acht Verbündeten 24 geworden und es handele sich jetzt nicht mehr nur um Völkerverbände. Die Verbündeten hätten jetzt die wirtschaftlichen Grundzüge des Völkerverbundes, soweit er schon bestimme und von dem auch England Mitglied sei, festgelegt. Wessen habe sie erzwungen. Alle Nationen, die im Frieden leben wollen und einen Bund zur Aufrechterhaltung des Friedens geschlossen haben, müssen gleichberechtigt Handel treiben können. Das einzige Hindernis für einen solchen Völkerverbund der Nationen ist Deutschland. Deutschlands Wirtschaftspolitik trägt den Stempel seiner Reichsregierung, seiner Äußerungen und beruht auf imperialistischer Gesinnung. Wenn aber der Völkerverbund wiederhergestellt sein wird, dann wird Deutschlands Weg inmitten der Völker entsprechend den Erklärungen Wilsons vom 4. Dezember 1917 bestimmt werden. Aber eine völlige Forderung der Welt der deutschen Regierung ist die erste Bedingung für die Zulassung Deutschlands zum Völkerverbund.

## Auf dem Schlachtfeld zwischen Aisne und Marne

haben die Deutschen am 20. Juli gegen den Feind, der unter rücksichtslosem Einsatz seiner französischen, belgischen und amerikanischen Truppen im Besitz mit seinen schwersten Geschützen hier eine Entscheidung suchte, einen neuen Sieg in der Völkerverbände gewonnen. So den unüberwindlichen Feind, die die Engländer und Franzosen am dem 21. März durch die wiederholten heftigen Durchbruchversuchen der Deutschen milde haben, traten neue schwere Verluste hinzu, ohne daß es dem Generalstab gelungen sei, sich nur um einen unbedeutenden Gewinn, seine vorderen Ziele zu erreichen. Gegen 11 Uhr vormittags wurden durch Straßensprengungen der Gegner wieder die Straße Villers-Cotterets-Soissons erobert. Deswegen wurden sämtliche Panzerdivisionen im Vorwärtsgang gehalten. Mit voller Wirkung haben unsere Geschütze im Feuer gegen diese lebendigen Ziele gewonnen. Gegen 3 Uhr nachmittags trug die deutsche Artillerie die letzten in außerordentlicher Heftigkeit. Durch den Einsatz der erprobten Geschütze ein. In beiden Richtungen wurde der mit selbsttätigen Schützen besetzte Feind unter großen Verlusten zurückgeworfen. Gegen 5 Uhr nachmittags trug die deutsche Artillerie die letzten in außerordentlicher Heftigkeit. Durch den Einsatz der erprobten Geschütze ein. In beiden Richtungen wurde der mit selbsttätigen Schützen besetzte Feind unter großen Verlusten zurückgeworfen. Gegen 5 Uhr nachmittags trug die deutsche Artillerie die letzten in außerordentlicher Heftigkeit. Durch den Einsatz der erprobten Geschütze ein. In beiden Richtungen wurde der mit selbsttätigen Schützen besetzte Feind unter großen Verlusten zurückgeworfen.

Gegner mit seinen Massenangriffen bereits in den frühen Morgenstunden. Bei Bergy brach der erste Ansturm des Feindes in unserem Feuer, das flankierend mit außerordentlicher Wirkung in die feindlichen Sturmkolonnen schlug, zusammen. In Gegend nördlich von Willemonaire hatten die starken Durchbruchversuche daselbst Scheitern. Hier wiederholte der Feind bereits um 11 Uhr 30 vormittags mit frischen Kräften seine Angriffe. Seine zusammenschließenden Divisionen rückte er dauernd durch neue Reserven aus, und ließ wieder den ganzen Nachmittag zum Sturm gegen unsere Stellungen an. Besonders blutig brach der Massensturm des Feindes um 4 Uhr nachmittags in unserem verheerenden Feuer zusammen. In den späten Abendstunden hoffte der Gegner immer noch auf Erfolg. Nach überaus starkem Trommelfeuer rannte er abermals an, wieder vergebens; teilweise gewannen wir sogar im Gegenstoß Boden. Bis spät in die Nacht hinein legte der Feind an einzelnen Stellen seinen Ansturm fort. Trotz des Einsatzes stärkster Kampfträfte und Kampfmittel blieb dem Feinde der erstrebte Erfolg verlag. Die Größe der nutzlos gebrachten Opfer des Angreifers ist gewaltig. Sie läßt sich mit den Verlusten seiner Schlacht dieses Krieges vergleichen. Die Franzosen trugen wieder die Hauptlast dieser verlustreichen Angriffe.

# Politische Wochenschau

## Friedensarbeit

### Ein deutsches Friedensprogramm?

Stockholm, 23. Juli. Der „Vorwärts“ berichtet: Maxim Gorkis Organ „Nowaja Schina“ veröffentlichte Anfang Juli, wie heute erst hier bekannt wird, die Nachricht, daß Deutschland der spanischen Regierung folgendes Programm für eine internationale Friedenskonferenz übermitteln habe:

1. Deutschland wolle weder Annexionen noch Kontributionen im Westen.
2. Die mit Rußland und Rumänien abgeschlossenen Friedensverträge bleiben in Kraft und sollen auf der internationalen Friedenskonferenz der Durchsicht unterliegen.
3. Das Prinzip der Selbstbestimmung der Völker wird uncröntert gelassen und wird auf der Friedenskonferenz entschieden werden.
4. Die belgische Frage bleibt offen und wird auf der internationalen Friedenskonferenz zur Durchsprache und Erörterung gebracht.
5. Freie Seefahrt, Entwaffnung von Gibraltar, des Suezkanals usw. und das Recht der Benutzung von Kohlenstationen.
6. Die Frage der Kolonien wird mit dem Status quo ante bellum beigelegt.

### Friedensbedingungen der Entente?

Juni, 23. Juli. Wie von zuverlässiger Seite aus dem Haag verlautet, weiß man in gut unterrichteten politischen Kreisen Hollands, daß die Friedensforderungen der Alliierten zur Einleitung von Friedensverhandlungen unbedingt die folgenden sind:

1. Bedingungslose Herausgabe und Entschädigung Belgiens für alle durch den Krieg erlittenen Nachteile. Von der Benützung Belgiens als Hauptquartier kann keine Rede sein.
  2. Herausgabe Elsass-Lothringens an Frankreich.
  3. Abtretung von Tripoli und des Tunesien an Italien.
  4. England erhält Ägypten und alle im Kriege gegen die Türkei gemachten Eroberungen.
  5. Deutschland verzichtet auf seine Kolonialmacht.
- Falls Deutschland auf diese Friedensforderungen eingehe, würde die Entente auf die Besetzung der politischen Provinzen von Preußen und auf die Zurückgabe Oesterreich-Ungarns verzichten, Oesterreich-Ungarn wäre selbstverständlich als Dant dafür Serbien und Montenegro sowie Albanien herauszugeben. Albanien kommt unter italienisches Protektorat und Oesterreich hätte sich nur in einer weiteren Regelung der Balkanfrage zu interessieren.

Dieses Friedensprogramm erscheint so unfaßlich, daß man es selbst den verträglichsten Entente Führern nicht zutrauen möchte.

### Lord Wimborne zur Friedensstafte

Wimborne, 22. Juli. Der frühere Botschafter von Irland, Wimborne, brachte im Oberhaus am 18. Juli die Resolution ein, daß der Friedensführer mehr Bedacht darauf genommen werde, das Friedensziel der Entente klarzustellen und den Alliierten in den Augen der Völker der Neutralen zu verdeutlichen. „Daily News“ zum Teil eingehend anders wiedergegeben wird, zunächst, ob die letzten Reden Wimbornes und des Grafen Herting auf die Friedensführung der Alliierten seien. Er wies darauf hin, daß in Deutschland fraglos eine starke Strömung vernünftiger zum Frieden geneigter Meinungen

## Der Mißerfolg der Entente-Offensive

Der große, die Entscheidung suchende Kampf Fochs hat auch am vierten Schlachttag mit einem Mißerfolg für den Entente-Generallstab geendet. An der ganzen Hauptangriffsfrent von der Aisne bis zur Marne verbluteten sich aufs neue die feindlichen Divisionen des Feindes, ohne irgendwelche Vorteile erringen zu können. Wo der Gegner insofern rücksichtsloser Anhäufung seiner Massen auf engem Raum in unsere Linien einbringen konnte, wurde er sofort wieder geworfen. So mußten die über die Straße Soissons-Chateau-Thierry vorgestoßen feindlichen Kräfte nach unserem erfolgreichen Gegenangriff im deutschen Verfolgungsfeuer wieder über die Straße zurückweichen. An den Bremspunkten des Kampfes, wie bei Willemonaire und Tigny, waren die feindlichen Blütopfer besonders schwer. Weder der Einsatz zahlreicher Langgeschwader, noch die Vernebelung des Kampffeldes, noch die Massenverwendung seiner Kräfte konnten den Feind seinem Ziel näherbringen. Während in den großen Offensiven dieses Jahres die Deutschen bei geringen Verlusten in wenigen Tagen 60 bis 80 Kilometer im Angriff durchschritten und die feindlichen Armeen oft überführt zur Flucht zwangen, hat General Foch länglicher Anfangserfolge wegen viele Hunderttausende eingesetzt, ohne auch nur im entferntesten ähnliche Erfolge, geschweige denn die erstrebte Entscheidung erringen zu können.

vorhanden sei, die selbst der Generalstab nicht ignorieren wolle. Man habe zwei Wochen hingehen lassen, ehe man ihn desavouierte. Dabei habe man, da in der Zwischenzeit keine Antwort der Alliierten erfolgte, unschwer nachweisen können, daß solche Friedenshoffnungen, wie sie Kühlmann zum Ausbruch brachte, eitel unfurchtbar seien. Es frage sich, ob England dabei nicht der deutschen Militärpartei direkt in die Hände gespielt habe. Englands Vorhaben sei etwas schwerfällig gewesen, das habe sich bereits bei den Dreier Verhandlungen gezeigt, als Clemens namens der Zentralmächte ein allgemeines Friedensangebot machte. Er, Wimborne, sei der Ansicht, daß England jenes Angebot als in der Hauptfrage der britischen Sache Genüge tuend, ohne Zug oder Schikane habe annehmen können, denn ein ohne irgendwelche Eroberungen oder Beute in seine vor dem Krieg bestehenden Grenzen zurückgetriebenes Deutschland würde eine Niederlage des Militarismus bedeuten haben. Wenn England auf jenes Angebot eingegangen wäre, wäre vielleicht die Welt in den Frieden gestolpert, viel wahrscheinlicher aber sei, daß die Junker und Alldeutschen Angst bekommen und die Verhandlungen abgebrochen haben würden. Wenn aber dergestalt tatsächlich der Sozialdemokratie triumphiert hätte, wäre die Eroberungslust, der Jynismus und die Brutalität seiner Träger, der großen Masse des deutschen Volkes in nicht mißzuverstehender unvergeßlicher Form zu Gemüte geführt worden. Dann wäre die Friedensoffensive gescheitert, Deutschland aber in sich gespalten.

Die Rede Kühlmanns habe eine weitere derartige Gelegenheit angeboten, aber drei Wochen seien verstrichen, ohne daß der verantwortliche Minister zuwortete. Sei denn die Regierung, die das Volk allzu sehr wieder behandle und ihm Dinge verheimliche, die den Feinden keine Geheimnisse seien, so besorgte, daß das bloße Wort von Verhandlungen das Volk in Unentschlossenheit stürzen würde? Man solle nicht etwa darauf antworten, daß Englands Friedensbedingungen Deutschland bekannt seien. Es sei zweifelhaft, ob ein Deutscher in einer Diskussion sei, der sie kenne, dagegen wisse jeder kriegerische Deutsche, daß zum wenigsten dreimal der Kaiser, der seine Minister Friedensangebote zu Bedingungen gemacht hätte, die jedem Alldeutschen als einer Kapitulation nahekommend erschienen müßten. Da diese Angebote jedesmal von den Staatsanzugehörigen der Alliierten mit eifrigem schärftigen Stillschweigen aufgenommen worden seien, glaube der gewöhnliche Deutsche, daß die Alliierten auf nichts weniger als die Vernichtung Deutschlands aus seien und daß ihm nichts anderes übrig bleibe, als den Kampf fortzusetzen. Der Krieg, schloß Wimborne, muß gewonnen werden. Man wolle aber nicht Deutschland im gewöhnlichen Sinne besiegen, sondern bekehren. Dazu brauche man zwei Waffen, nämlich die Militärmacht und die überzeugenden Argumente. Wenn aber die Diplomatie ihr Teil tun solle, bedürfe man einer einfachen konkreten Formel, ohne Reservation, Implikationen und Komplikationen, einer Formel, die das Volk, an das sie gerichtet, leicht verfolge. Die Deutschen hätten die Formel, „keine Annexionen“ gebraucht, jetzt sprächen sie von „kulturellen Grenzen“. Gleichgültig, ob das richtig oder unrichtig sei, man müsse darauf antworten, immer wieder antworten, auf jede Friedensoffensive müsse man antworten. Eine schwerfällige Antwort sei nicht ausreichend, sondern Gegenangriffe seien notwendig.

Am Schluß der Rede Wimbornes erklärte Crawford, der in Abwesenheit Curzon den Vorsitz führte, mit Schäfers, Curzon und das Auswärtige Amt hätten Wimborne angedeutet, daß die Diskussion keine Resolution hervorbringe, und daher erwartete, daß er sie zurückziehen werde. Crawford verlas dann eine Aufzeichnung Curzons, wonach es derzeit nicht im öffentlichen Interesse liege die Angelegenheit zu erörtern.

zunach die Aufsicht Kühlmanns nach seinem Fall für die gegenwärtige Lage nicht mehr in Betracht kämen

Das Arbeitstammergesetz

Von E. Legten, M. d. R.

Die Kommission zur Vorbereitung des Arbeitstammergesetzes hat ihre Arbeiten vorläufig abgeschlossen.

Die Verhandlungen in der Kommission gestalteten sich von vornherein interessant, weil die Gewerkschaftsvertreter den von den Gewerkschaften und Angestelltenverbänden ausgearbeiteten Gesetzentwurf als Antrag für sich in der Kommission einbringen wollten.

Da der Reichstag und seine Kommissionen nicht dazu da sind, einfach die Vorlagen der verbündeten Regierungen anzunehmen, sondern die Aufgabe haben, sie so zu gestalten, wie sie nach ihrer Meinung den Interessen der in Frage kommenden Bevölkerungsdichten dienen.

Da die Fraktionen ihren Vertretern in der Kommission freie Hand ließen, so wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Beschlossen wurde, entsprechend der Gewerkschaftsvorlage, in den Arbeitstammern selbständige Arbeitnehmerabteilungen einzurichten.

Das dies nicht geschehen, ist dem Umstand zu danken, daß es nicht gelang, die Angestelltenorganisationen auf eine einheitliche Forderung zu vereintigen.

Die Kommission hat immer entgegen den Wünschen der Regierungsvertreter, weiterhin beschlossen, daß die im Hilfsdienstgesetz enthaltenen Vorschriften über die Arbeiterausschüsse in das Arbeitstammergesetz aufgenommen werden sollen.

Diesen Beschlüssen der Kommission entsprechend, soll der Unterausschuß den Gesetzentwurf gestalten. Er würde, abgesehen davon, daß die Angestellten durch ihn nicht gleichzeitig ihre öffentlich-rechtliche Vertretung erhalten, den Anforderungen der Arbeiterschaft entsprechen.

Ihnen der Sonnenbrand. Sie sind's gewohnt von Flandern her und von der Marne, und im Vorjahre in den Gefilden Wolhyniens, und früher in Rumänien, und noch früher in den Karpathen.

Und hinter den selbstgrauen Männern schreiten langsam und bedächtig die Alten. Mandi Weißbart ist darunter, der das Senseschwimmen in Kriegeszeiten wieder neu gelernt hat.

Jeder steht auf seiner Stelle, jeder wirkt auf seine Art. In großen, wichtigen Bewegungen schafften die Männer. Ohne Ueberhaftung, ohne Ueberstürzung sind sie ans Werk gegangen.

Zoppoter Stadttheater.

Einen großen Erfolg hatte das Zoppoter Stadttheater am Dienstag mit der Aufführung der Franz Leharschen Operette „Die lustige Witwe“.

Partei-Versammlung

Am Donnerstag den 1. August, abends 8 Uhr, findet im Steppuhnschen Lokale in Schildlich die Generaterversammlung des Sozialdemokratischen Vereines Danzig statt.

Das Erwachen der Angestellten.

Die Angestellten in den kaufmännischen, staatlichen und industriellen Betrieben haben sich bisher nicht sonderlich um die Hebung ihrer wirtschaftlichen Lage bemüht.

Danziger Nachrichten

Juli

Der Wald liegt wie ein Wächter fern am Horizont, Und vor ihm warten besonnt hoher Wehren Geschlechter.

Hermann Robbe (Jugend).

Die Senje singt.

Schmittreif steht wieder das Korn. Die Ernte hat begonnen. Eine glühende Sonne brennt den ganzen Tag vom Himmel hernieder.

Vom Dorfe her kommen die ersten Schmitter gezogen. Feldgrau sind's, auf Ernteurlaub. Die Sensen haben sie geschultert.

Feuilleton

Die Vermehrungsfähigkeit der Fliegen ist ganz ungeheuer. Wilhelm von Gleichen, der die erste ausführliche Monographie der Stubenfliege geschrieben hat, berechnet die mögliche Gesamtzahl der Nachkommenschaft eines einzigen Weibchens in einem Sommer auf über zwei Millionen Stück.

Woher stammt der Ausdruck „Spiegelschere“? Die Herkunft des namentlich im Kampfe diplomatischer Reden und Telegrammwechsel häufig gebrauchten Ausdrucks „Spiegelschere“ dürfte den meisten unserer Leser unbekannt sein.

Laufe der Zeit hat der Ausdruck dann die übertragene Bedeutung bekommen, unter der allein er heute noch in Gebrauch ist.

Zur Geschichte des Goldes. Die „Zeitschrift für angewandte Chemie“ bringt aus der Geschichte des Goldes einige fesselnde Angaben. Der Goldbergbau wurde von den Ägyptern schon zur Zeit der 4. Dynastie also vor 200 v. Chr., in Arabien betrieben.

Wann wurde der Revolver erfunden? Gewöhnlich hält man die Erfindung dieser vertriehtesten Handfeuerwaffe für eine technische Leistung der Neuzeit. Daß aber der Revolver nicht neuen Datums ist, ergibt sich klar aus einer italienischen Novelle des Straparola (1550), in der erzählt wird: „Darauf zog er (Sforza) aus seiner Holentasse eine kleine Schußwaffe mit fünf Kugeln, die sich einzeln oder zugleich entladen konnten, wie man es wollte.“

Unbeirrt

durch alle Angriffe, Lügen und Verleumdungen von rechts und links, geht die Sozialdemokratische Partei Deutschlands ihren Weg, dessen Ziel die Befreiung der arbeitenden Klasse ist.

Wer sie auf diesem Wege begleiten will, der sende den nachstehenden Schein ausgefüllt an Parteisekretär Gehl, Danzig, II. Damm 7.

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zum Sozialdemokratischen Verein meines Wahlkreises. Name: Geburtsort und Datum: Beruf: Genaue Adresse:

Der Interessen aller Arbeitnehmer habe sich nur gezeigt. Die...  
Gegensätze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer seien nicht...  
ausgeglichen. Ein soziales Verfehlen habe man nicht bemerkt.  
Die Geldentwertung und Teuerung sei nicht durch Erhöhung der...  
Gehälter ausgeglichen worden. Am Anfang des Krieges habe...  
man sogar Gehälter erniedrigt und die Behörden mühten ein-  
greifen. Auch die hohen Kriegsgewinne hätten oft nicht dazu...  
geführt, daß die Gehälter der Angestellten angemessen erhöht...  
würden. Die organisierten Arbeiter hätten sich höhere Löhne...  
errungen, die schlecht organisierten Angestellten aber gingen...  
leer aus. Eine vierköpfige Familie gebrauchte zur Ernährung...  
mit der zugekauften Nahrung, zur Wohnung und Kleidung ein...  
jährliches Einkommen von 4200 Mark. Davon könne man aber...  
nicht leben. Man gebrauchte mehr als 5000 Mark. Im Jahre...  
1913 hatten 70 Prozent der Angestellten ein Einkommen unter...  
2000 Mark. Der Krieg hat daran wenig geändert. Die Ein-  
kommen seien also viel zu gering. Helfen könne nur die gewerkschaftliche...  
Organisation der Angestellten. Man habe gesagt, der...  
Tüchtige und Fähige erringe sich einen besseren Arbeits-  
vertrag. Damit wird aber die unzulässige Behauptung auf-  
gestellt, daß die Masse der Angestellten untüchtig und unfähig...  
ist, die kein ausreichendes Einkommen verdienen. Man ver-  
weise auf die Selbsthilfe des Einzelnen, um von der Selbsthilfe...  
der Organisation abzulenken. Die Arbeitgeber organisieren sich...  
in großen Verbänden und das gleiche mühten auch die Arbeit-  
nehmer tun. Nicht nur die Berufe mühten sich zusammen...  
schließen, sondern auch alle Empfänger von Lohn und Gehalt...  
sollten einander überleben. Die Arbeitervertreter haben beim Hilfs-  
dienstgeseß den Angestellten die Angestelltenvereine und den...  
Schlichtungsausschuß gebracht. Man könne also sehr wohl zu-  
sammen arbeiten. Redner behandelte dann die sozialpolitischen...  
Forderungen, die nach dem Kriege besonders wichtig sein wür-  
den. Wer für eine Hebung der Angestellten warte, vollführe...  
schon nationale Taten. Die Gesundheit, die körperliche und...  
geistige Widerstandskraft der Angestellten müsse gestärkt wer-  
den, das erfordere auch die Bevölkerungspolitik. 52 Prozent...  
der Angestellten im Alter von 30 bis 35 Jahren sei unver-  
heiratet gewesen. Man müsse weiter dafür sorgen, daß die...  
Arbeit organisiert wird und keine Arbeitskraft brach liege.  
Die Stellenlosigkeit müsse beseitigt werden. Die Arbeitslosen-  
versicherung sei noch notwendig. Mit den Arbeitskanunen...  
der Arbeitervereine oder Fachabteilungen der Angestellten, oder Ange-  
stelltenvereinen eingerichtet werden. Die Angestelltenvereine...  
sollten auch für die Friedenszeit beibehalten werden. Der zwei-  
tägige Vortrag wurde beifällig aufgenommen. Eine Aus-  
sprache fand nicht statt.

Dieser stark beachtete Versammlung war ein großer Erfolg...  
für die neugegründete Arbeitsgemeinschaft hier am Orte. In...  
weiteren Versammlungen für die Marine- und Heeres-  
betriebe, die vom Verband der Büroangestellten einberufen...  
waren, sprach Reichstagsabg. Siebel über seine Tätigkeit bei...  
der Beratung des Marineetats im Reichstage und über die Ver-  
handlungen zwischen dem Büroangestelltenverband und dem...  
Reichsmarineamt und dem Wundt. In der Versammlung...  
für die Abteilung Marinebetriebe nahm auch der Obmann des...  
Arbeiterausschusses der Kaiserlichen Werft, Herr Kar-  
l Kessel, das Wort und forderte ein einmütiges Zusammen-  
gehen der Arbeiter und Angestelltenkreise im Kampf um ihre...  
sozialpolitische Besserstellung. Diesem wurde von der Versamm-  
lung lebhaft zugestimmt. Wegen der Versammlungen dazu bei-  
getragen haben, daß auch weiteren Kreisen der Danziger Ange-  
stellten die Erkenntnis geworden ist, daß nur durch gewerkschaft-  
liche Organisation die Lage der Berufskollegen gebessert werden...  
kann.

Nicht befehlen und bitten,  
Nur mutig gestreiten.

### Eine Zuchthausrede Oldenburgs

Mehrere hundert mecklenburgische Landwirte veranstalteten am...  
Donnerstag in Danzig eine große Kundgebung gegen die Zwangs-  
verpflichtung, die ihren Angehörigen heute in einer Rede des Vor-  
sitzenden der mecklenburgischen Landwirtschaftskammer, des Kammerherrn von...  
Oldenburg-Schulau, der unter anderem ausführte:  
„Es war die höchste Zeit, daß sich die mecklenburgischen Land-  
wirte erheben. Was aus diesen Zuchthäusern! Die Verhältnisse sind...  
schon zu ungesund geworden, was die Bewirtschaftung der land-  
wirtschaftlichen Produkte anbelangt. Die Herren dort oben haben...  
sich nicht als erfüllt gefühlt und immer wieder erziehen. Im...  
Zustande geht das erste Bestreben dahin, die Produktion zu fördern...  
Landwirtschaftliche Betriebe sind einander gleich, wenn man sie aber...  
einen Namen überträgt, dann muß die Produktion darunter leiden...  
Es ist schon, daß die Landwirte in Danzig der Gleichbehandlung ge-  
wärtig sind. Ich sehe besonders schwarz in Bezug auf die Ver-  
pflichtung, die sich der landwirtschaftlichen Arbeiter bemächtigt hat...  
bekommen in der Stadt nichts zu kaufen, ihnen nimmt man aber...  
fast dem Lande alles, was es früher hauptsächlich geliefert haben...  
die Milch, Eier und Butter. Der Z. ist überaus und es wird...  
für die Landwirtschaft heruntergeknallt, eines Tages wird es aber...  
schleudern und gehen. Ich fürchte, daß auch die heutige Kund-  
gebung nichts nutzen wird, weil in unserer Vaterlande nicht mehr...  
der Mensch mit, sondern die Furcht vor der Strafe.“

Wenigstens der Preispolitik meinte Kammerherr v. Oldenburg...  
werden soll auch noch für höhere Zeiten an höhere Preise ge-  
lassen werden. Die Nachfrage aber sei, daß die Landwirte aber...  
über den hohen Preise gestellt werden. Wie man gerade, Fleisch...  
als wertvollste Rohstoffe anzusehen, oder von allem...  
denen, die sind weg! „Im Innern des Landes,“ so jagte Herr...  
Oldenburg, „werden wir nicht eher zu guten Verhältnissen kommen...  
als wir einen Mann von bodenständiger Rücksichtseligkeit gefunden...  
haben.“

Der altmecklenburgische Landwirt hat bereits ein Gesandter...  
bestanden, der seinen Vortrag mit den Worten schloß: „Der Bauer...  
hat keine Zukunft mehr“, und wenn eine längere Entscheidung ein-  
trifft, die einhundert Mannes sind und in der die mecklenburgi-  
schen Landwirte unter anderem sprechen.

Abgesehen von der Zwangswirtschaft im Sinne des Gesetzes des Ab-  
geordneten Reichs, in die Landwirtschaft, die über die Bestimmungen...  
die Zwangswirtschaft beizubehalten, müssen sie diese wirtschaftliche Land-  
wirtschaft zu fördern, daß sie ausbleibend sind, um zu vermeiden, daß...  
Landwirtschaftliche Bestimmungen herauskommen: Erhöhung der Preise...  
für die, insbesondere für Schwamm, damit die Produktion wieder...  
steigern kann, keine Kontrolle der Getreidepreise durch Militär...  
den Vertretern anderer Länder, darunter von landwirtschaftlichen...  
Angelegenheiten erst dann, wenn genügend Verdachtsmomente und...  
ein besonderer Auftrag des Staatsanwalts vorliegt, größere Zu-  
kunft von Seiten, größere Zustellung von Verdächtigten und Kran-  
ken in die Zuchthäuser, die öffentliche Bewirtschaftung des Gemüses, Be-  
trieb und der Milch ist anzuhaken; Sicherung von Kindern...  
von der Zwangswirtschaft befreit; Sicherung der Einkünfte des Selbst-  
verdienenden von eigener Erzeugung der Landwirtschaft; keine...  
Zwangswirtschaft von Pferden, sondern freiwirtschaftlicher Verkauf...  
von Pferden; Verbesserung des Status von Kammerherren...  
Landwirtschaft durch die Regierung, um der Bevölkerung über die...  
Möglichkeit, in Danzig zu bleiben, genügend Bekämpfung der Zwangswirtschaft...  
von Zwangswirtschaft durch die Regierung.

Es ist nicht ein Bild von unerschütterlicher Sicherheit...  
Kammerherr v. Oldenburg, Schulau, der angeblich in...  
Boden die Überzeugung gewann: Das populi, was Anknüpfung...  
ausgerechnet leicht öffentlich mit der Verbilligung der landwirtschaft-  
lichen „Arbeiter“. Er protestiert gegen das „Zuchthaus“ und...  
den „Krautmarkt“ an. Dabei sind die Preise für die land-  
wirtschaftlichen Erzeugnisse doch wahrlich hoch genug. Aber...  
dringt die preußische Wahlrechtsvorlage noch immer. Es ist eine...  
denkwürdige Agrarier-Versammlung, die gerade jetzt dort zusamen-  
kam. Und denkwürdige Worte sprach der selbstige Junkerführer...  
Das Volk hört sie auch durch den Kanonendonner der Bestenliste...  
und denkt sich gerade deshalb etwas dabei. Auch die Landwirte...  
menden sie sich überlegen! Deutschlands schmerzliche Zeit erlebt wunder-  
bare Beweise selbstloser Aufopferung gerade aus jenen Kreisen, die...  
sich früher stets als außerordentlich staatserschauend rühmten. Dem...  
Streit der Börzenspekulationen folgt dieser Protest, dessen Ziel und...  
Wirkung ganz klar zu Tage liegt, unter Führung desselben rücksichts-  
losen Mannes, der sich schon einmal der preußischen Durchführung...  
des Kartoffelstreits rühmte. Die streifenden Vorkämpfer wurden...  
bekanntlich durch das kraftvolle Einschreiten der Militärbehörden zu...  
der Erkenntnis gebracht, daß sie selbst mit dem Feuer spielen.

Der „Vorwärts“ erklärt zu dem neuen Kriegesrat des Janu-  
ars:  
Reaktionäre Janakker von diesem Schlage möchten durch...  
„Rücksichtseligkeit“ auf der Straße um Wankelgänger auch noch den...  
Bürgerkrieg herbeiführen. Wehe der Regierung, die ihren verantwort-  
lichen Rat schlägt!

### Reichsbund der Kriegsbeschädigten

Die Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten...  
und Kriegsteilnehmer hielt am Freitag im Gewerkschafts-  
Mittgliederversammlung ab, in der Kamerad Löwel aus...  
Schau einen Vortrag über die sozialpolitischen Forderungen der...  
Kriegsbeschädigten hielt. Er besprach die gesetzlichen Forde-  
rungen, die medizinische Fürsorge, die Beteiligung der sozialen...  
Versicherung, die wirtschaftliche Fürsorge und Einzelfragen der...  
Fürsorge, wie die Wohnungsfrage. An der zustimmenden...  
Aussprache beteiligten sich die Kameraden Kröger, Bonte, G...  
Schneeweiß und Grafmann. Es wurde beschlossen, die General-  
versammlung am 27. Juli abzuhalten.

### Höhere Preise für Fleisch und Wurst

In einer unserer letzten Nummern wiesen wir schon auf...  
die beabsichtigte Erhöhung der Preise für Rindfleisch und...  
Wurst hin. Die Erhöhung ist jetzt so gut wie beschlossen.  
Probefschachtungen der letzten beiden Wochen haben eine so...  
gewaltige Unterbilanz gebracht, daß nach Ansicht der Magi-  
stratsvertreter eine Erhöhung um 10 bis 15 Pfennig pro Pfd...  
für einzelne Fleischteile geboten ist. Leber- und Blutwurst...  
wird um 20 Pfennig pro Pfund verteuert werden.

Wer beschließt nun die entsprechende Heraussetzung der...  
Löhne?

### Wo bleiben die Fische?

Der „Vorwärts“ schreibt: Während die Berliner Bevolke-  
rung seit Jahr und Tag keinen Fisch zu sehen bekommt, finden...  
wir auf der Speisekarte eines vornehmen Weinrestaurants in...  
der Potsdamer Straße am 13. Juli unter andern folgende Ge-  
richte angezeigt: Seezunge, Rheinlachs, Tarbutte, Schleie,  
Rheinlachsauflauf, Fischsoleil, Kobelau, Hechtlauf, Krab-  
bentsoleil, Hering, geräucherter Kal, Flundern nach Größe.

Was hier von Berlin gesagt wird, gilt wie von andern...  
Südten, so auch von Danzig. Es geht mit dem Fisch wie mit...  
allen Waren, die nicht der staatlichen Zwangswirtschaft unter-  
liegen. Fast alle Fische werden von großen Hotels und Speise-  
wirtschaften oder gewissen Herrschaften aufgekauft, und das...  
Volk hungert. Das nennt sich dann „freier Handel“, für den...  
natürlich alle Leute schwärmen, die davon Nutzen haben und...  
die sich den Teufel scheren um den Hunger des Volkes.

### Die Verfüzung der Brotkation

steht nun auch in Danzig in naher Aussicht. Vom 5. August ab...  
werden pro Kopf und Woche nur noch 1700 Gramm ausge-  
geben werden. Diese Maßnahme soll aus dem Grunde nötig...  
sein weil die Mehlreserven der Stadt Danzig verbraucht sind...  
und von Berlin keine weiteren Streckungsmittel gegeben wer-  
den. Dem Badausschuß, dem diese Tatsache unterbreitet wurde...  
wurde aber auf das bestimmteste versichert, daß für die ver-  
füzte Kation in der ersten Woche Hülsenfrüchte und in der...  
zweiten Zucker gegeben wird.

Die Untersuchung der Zwiebadproben hat ergeben, daß...  
ein Bäcker 6, ein anderer gar nur 1,9 Prozent Zucker dem...  
Zwiebadteig zugelegt hatte. Bei anderen Zwiebadproben...  
wurden nur Zuckersparten entdeckt. Diesen Bäckern muß der...  
Zucker unbedingt entzogen werden.

Die Herstellung von Kuchen aus mehrtartigen Stoffen...  
wie Hafelmehlmehl oder Weizenmehl und dergleichen, wird vom...  
15. August verboten.

### Keine Kartoffeln

Seit einigen Wochen erhält ein Teil der Bevölkerung...  
keine Kartoffeln. Ein anderer Teil, der bei anderen Händlern...  
angemeldet ist, bekommt dagegen regelmäßig keine Kartoffeln...  
geliefert. Dieser Zustand hat berechtigten Unwillen erzeugt...  
Auf unsere Anfrage, wie dies zu erklären sei, wurde erwidert...  
daß die Händler, die ihre Kunden mit Frühkartoffeln beliefern...  
können, sich mit ihrem Fuhrwerk Kartoffeln vom Lande holen...  
zum Teil auch in der äußeren Stadt Kartoffeln angebaut haben...  
die jetzt herausgenommen und an Kunden abgegeben werden...  
Dem mag nun sein wie ihm wolle. Jedenfalls hat der...  
Teil der Bevölkerung, der keine Kartoffeln auf Märkten er-  
halten hat ein Recht auf Nachlieferung, schon deshalb, weil...  
viele Familien sich von Nachbarn haben anheischen lassen und...  
diese ihre Kartoffeln bei nächster Gelegenheit zurück haben...  
wollen. Dieser berechtigte Wunsch auf Nachlieferung sollte...  
vom Magistrat unter allen Umständen erfüllt werden.

# Freiwillige vor!

Landwirtschaft, Eisenbahn, Forstwirtschaft...  
und alle kriegswichtigen Betriebe müssen...  
arbeitsfähig erhalten bleiben. Die große Armee...  
der Heimarbeiter benötigt Arbeitskleidung.

Gebt Eure entbehrlichen Anzüge ab!

Höchstpreise für Frühkartoffeln. Die öffentliche Ver-  
schaffung der Frühkartoffeln erfolgt bis zum 15. September...  
Von da ab tritt die Versorgung mit Herbstkartoffeln ein. Seit...  
1. Juli sind für die Frühkartoffeln Höchstpreise festgesetzt. Nach...  
einer Bekanntmachung der Westpreussischen Provinzialverwal-  
tungsstelle beträgt der Höchstpreis für Erzeuger bis zum 31. Juli...  
10 Mark für den Zentner. Vom 1. bis 15. August wird dieser...  
Höchstpreis auf 9 Mark ermäßigt. Die Vermittlungsgebühr...  
wird auf 35 Pfennig den Zentner festgesetzt. Die Preise sollen...  
allmählich in den Herbstkartoffelpreis übergehen.

### Papierersatz für junge Ehepaare

Neben den Papierhemden, die schon längere Zeit zum Be-  
stande der Kriegsaussteuer solcher jungen Ehepaare gehören...  
die keine „richtiggebende“ Wäsche gekaufert haben, kommt...  
nun auch, wie der Vertreter der Reichsbekleidungsstelle am...  
Dienstag im Artushof auf Anfrage ausführte, das Papier-  
bettzeug. Junge Ehepaare, die dazu ihre Zuflucht nehmen...  
müssen, werden von dieser neuesten Erklärung der Reichs-  
bekleidungsstelle nicht sehr erbaud sein. Aber was hilft's, sie...  
werden wohl oder übel zu diesem Wäscheersatz greifen müssen.

Damit sind wir also wirklich so weit gekommen, daß der...  
bekannte Rat jenes Berliners an seinen Freund, sich in Ge-  
mangelung etwas Besseren, mit dem „Totalanzeiger“ zuzu-  
decken, buchstäblich befohlen wird. Das wird aber nicht nur für...  
junge, sondern sehr bald auch für ältere Ehepaare zutreffen...  
denn die Bettwäsche wird bei Verwendung der schlechten...  
Wäsche mittelst sehr wesentlich schneller abgenützt und verbraucht...  
als früher. Mit der Leibwäsche verhält es sich ähnlich. Es...  
fehlt nur noch die Herstellung von Nahrungsmitteln aus...  
Papier. Dann haben wir alles, was wir gebrauchen — aus...  
Papier. Es soll nämlich den Chemikern gelingen sein, den...  
Zellstoff in Zucker überzuführen, der als Viehfutter verwendet...  
werden kann. Ist dies erst erreicht, dann wird dieser „Papier-  
zucker“ bald zum Süßen von menschlichen Nahrungsmitteln...  
verwendet werden können. Und dies alles trotz der herrschen-  
den Papierknappheit, die nicht nur den Zeitungen unerträgliche...  
Beschränkungen auferlegt, sondern auch den Behörden, die sich...  
nach dem neuesten Erlass der preussischen Minister sogar unter...  
Umständen mit einem achtel Bogen für ihre Erlasse usw. be-  
grütigen sollen. Für gewisse Erlasse und Telegramme — aus-  
genommen natürlich die Telegramme der Vaterlandspartei —...  
soll überhaupt kein Papier mehr zur Verfügung gestellt werden.

Diese Papierrevolution bringt, wie man sieht, heute...  
Dinge zuwege, die man sich früher wirklich nicht träumen ließ...  
Es ist nur gut, daß wir die Reichsbekleidungsstelle haben, die...  
für uns so mütterlich sorgt, denn ohne sie würden wir sicher-  
lich demnächst zum Feigenblatt greifen müssen.

## Aus Westpreußen

### Kriegsgewinne der Agrarier

An anderer Stelle drucken wir die Zuchthausrede v. Ol-  
denburgs Sanuschau ab. Nach dieser mühte man an-  
nehmen, daß es den Agrariern nirgends so schlecht geht, als im...  
Zuchthausstaat Deutschland. Daß dem nicht so ist, kann man...  
schon daraus sehen, daß die landwirtschaftlichen Güter während...  
des Krieges gewaltig im Preise gestiegen sind. So wird uns...  
mitgeteilt, daß z. B. das Gut Feldheim bei Schöned. von...  
1913 bis 1918 um 155 000 Mark gestiegen ist. Als es 1913...  
verkauft wurde, erhielt der damalige Besitzer 260 000 Mark...  
dafür. Der neue Besitzer verkaufte es nach einiger Zeit wieder...  
zu einem Preise von 300 000 Mark, hatte also in kurzer Zeit...  
100 000 Mark verdient. Kürzlich ist das Gut wieder für...  
415 000 Mark weiter verkauft worden. Diese Zahlen sind ein...  
beredtes Zeugnis dafür, wie gut es den Agrariern geht...  
Und trotzdem ihre wütendes Geschimpfe über die Zuchthauszu-  
stände in Deutschland. Wie würde man mit den Arbeitern...  
den es doch in jeder Beziehung viel schlechter als den Agra-  
riern geht, verfahren, wenn sie sich so äußern würden, wie der...  
Agrarierhauptide aus Sanuschau. Der oben geschilderte Guts-  
verkauf ist eine treffende Illustration zu Oldenburgs Klagen.

Elbing, 20. Juli. Ein tödlicher Unglücksfall er-  
eignete sich am Donnerstag mittag in der Schichauischen Eisengießerei...  
Der 37 Jahre alte Arbeiter Julius Kogus, Treibergstraße 5, Kletterte...  
in einen sogenannten Kollergang, in dem Chamottesteine gemahlen...  
werden, auf eine Welle, um dort etwas in Ordnung zu bringen. Er...  
fiel hinab und mit der linken Schulter auf ein im Betriebe befind-  
liches Zahnrad, das ihn erschlug und die linke Körperseite einbrückte...  
Er war sofort tot.

Elbing, 15. Juli. Die Getreideernte ist in unserer...  
Gegend in vollem Gange. In voriger Woche hat sie begonnen. Teil-  
weise steht der Roggen bereits in Haden. Der größte Teil befindet...  
sich allerdings noch auf dem Halm. Das Wetter ist der Ernte günstig...  
Die wenigen Regenschauer sind jedenfalls nicht hinderlich gewesen...  
Schönes Strahl und volle Lehren. Selbst die Sommerung macht in...  
dieser Beziehung keine Ausnahme. Räht sich die Ernte in befruchteter...  
der Weise einheimen, dann dürfen wir mit dem, was die Getreide-  
felder uns in diesem Jahre liefern, recht zufrieden sein.

Marienburg, 16. Juli. Von der Kleinbahn über...  
fahren und gestört wurde in Groß-Jalkenau der Gutschmied...  
Kasomski aus Rache. Der tödliche Unfall entstand dadurch, daß...  
die Weiche von unberufenen Personen umgelegt war, so daß der...  
Zug auf das andere Gleise kam. Das Unglück hätte viel größer...  
werden können, da viele Personen dastanden, um mitzufahren.

Thorn, 18. Juli. In dem Leiblicher Wehrschie-  
bungsprozeß hatten außer dem Mühlenverwalter Rippert auch...  
die drei am Prozesse beteiligten Berliner Personen, der Kaufmann...  
Theodor Bruch, die Hausbesitzerin Witwe Marie Elsholtz und die...  
Gräfin Margu v. Gersdorff aus Charlottenburg Revision gegen ihre...  
Beurteilung zu je 12 000 Mark Geldstrafe wegen Kriegsverweh-  
rers beim Reichsgericht eingeleitet. Während die Revision Ripperts ver-  
worfen wurde, hob das Reichsgericht das Strafkammerurteil hinsicht-  
lich der genannten drei Berliner auf und verwies die Sache zur ab-  
möglichen Verhandlung an das Landgericht Thorn zurück.

### Briefkasten

1. Kolum. In Ihren Zuschriften an die Redaktion müssen Sie...  
derselben soviel Vertrauen entgegenbringen, daß Sie Ihren Namen...  
nennen.

### Literatur

— Alle Naturfreunde und Bewohner unseres Kreises wird es...  
interessieren, daß vorzügliche Karten von den Kreisen Danzig, Heide...  
und Niederung erschienen sind. Die Karten sind im Maßstabe 1:100 000...  
gehalten und in 5 farbigen Druck hergestellt und kosten nur 1 Mark...  
Die Karten sind in Buch- und Papierhandlungen vorrätig. In gleichen...  
Art sind Kreisarten aller Kreise unserer Provinz in Ost- und...  
Brandenburg-Verlag in Gießen (H. P. Rosen) erschienen.

und der Zeitpunkt, an dem eine große Offensive möglich ist, für eine allgemeine Erörterung der Friedensbedingungen höchst geeignet erscheint.

Da im Haus offensichtlich diesen Ausführungen beistimmte, zog Wimbornes seine Resolution zurück. „Daily Chronicle“ bemerkt in dessen, daß Wimbornes Rede einen erheblichen Eindruck im Hause machte.

## Deutschland

### Vor der Auflösung des Landtages!

Köln, 23. Juli. In einer öffentlichen Versammlung, die von mehr als 12 000 Personen besucht war, sprach der Reichstagsabgeordnete Sagedemann über die innere und äußere Politik. Er teilte mit, daß der Reichstagspräsident ihm und dem Vorsitzenden der sozialdemokratischen Fraktion, Ebert, unter ausdrücklicher Berufung auf eine Unterredung der sozialdemokratischen Fraktion mit dem Vizekanzler v. Papen, mitgeteilt habe, daß noch in diesem Jahre der preussische Landtag aufgelöst und Neuwahlen ausgeschrieben werden, nachdem der Landtag und das Herrenhaus nicht gewillt seien, das Königswort einzulösen. Die Regierung denke nicht daran, ihre Stellung zur Wahlrechtsvorlage irgendwie zu modifizieren.

Aufgabe unserer Genossen muß es sein, so rechtzeitig durch weitere Stärkung der politischen Organisation und Presse zu wirken, daß die Auflösung und der harte Wahlkampf uns unter keinen Umständen unvorbereitet treffen!

### Die Zentrumsarbeiter fordern Wahlrecht

Der Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften bringt an der Spitze der sieben erschienenen Nummer 15 einen Artikel, der diese Sache entwirft:

„Und warum vor allem dieses elende Spiel, diese Volksverhöhnung in bezug auf die preussische Wahlrechtsreform? Warum nicht dem verderblichen Herosialentum jener, die ihrer Gegnerhaft gegen die Rechtschaffenheit des Volkes auch noch die Frechverhöhnung anfügen, mit einemmal kraftvoll ein Ende gemacht? Es schreit zum Himmel, daß die Massen in ohnmächtiger Wut immer aufs neue solchen bitteren Erfahrungen ausgesetzt werden!“

Die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ (W.-Glabach), das Wochenblatt der etwa 100 000 Mitglieder umfassenden katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands, richtet in seiner jüngsten Ausgabe an die Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses die öffentliche Anfrage, ob und in welcher Form das „Ärgerniserregende, die Partei schädigende Verhalten“ des Grafen Speer, der gegen den Willen der Fraktion Verfassung der Wahlreform bis nach Kriegsende beantragte, durch die Fraktion erledigt worden sei?

„Zahlreiche Anfragen aus Arbeitertreuen“ haben das Blatt zu der Anfrage veranlaßt; es fürchtet, daß das stillschweigende Uebergehen der Angelegenheit dem Zentrum bei den bevorstehenden Wahlkämpfen Schwierigkeiten machen würde.

### Das Durcheinander der auswärtigen Politik

„Es gibt nur eine Reform der äußeren Politik; sie besteht in der Reform der inneren Politik!“ Zu diesem Schluß kommt die „Frankfurter Zeitung“ in einem Artikel, in dem sie sich über den Fall Kühlmann äußert. Wenn Graf Hertling versichert habe, er mache die deutsche auswärtige Politik, so verrate diese Behauptung nicht nur eine merkwürdige Selbsttäuschung. Sie widerspreche auch dem wirklichen Sinne unserer Verfassung. Selbst Bismarck habe so stark seine Despotenregierung gewesen sei, niemals gesagt, er und nur er allein mache diese Politik. Am wenigsten dürfe heute einer so reden, und das Verlangen nach verantwortlichen Reichsministern könne gar keine bessere Unterstützung finden als „dieses Diktum eines 75-jährigen Herrn, der bis vor einem Jahre durch Amt oder Beruf nicht genötigt gewesen ist, über den nichtdeutschen Teil der Erde nachzudenken.“ Auch daß Graf Hertling die bindenden und für die Reichspolitik maßgebenden Erklärungen durch Herrn Kühlmann habe abgeben lassen, zeige, daß er ihn früher nicht „als einen expedierenden Beamten angesehen“ habe. Jedenfalls habe es sich für den Grafen Hertling, als er die Versicherung, er mache die Politik, abgegeben habe, nur darum gehandelt, „in einer peinlichen Situation eine Formel zu finden, die dem Wagen das Weiterkommen bis zum nächsten Anfall möglich mache“.

Der Artikel behandelt dann die Zustände in unserem auswärtigen Dienst. „Häufigerweise wachsen die guten Diplomaten nirgends, aber unser System verzwängt die vorhandenen in knäuelnder Weise“. Das Blatt kennzeichnet dann durch eine Anzahl von Beispielen aus der Zeit der Berufung Kühlmanns, aus der Zeit der Entlassung Marichalls und des Laufprozesses die Zerfahrenheit und Helflosigkeit in unserer auswärtigen Politik und kommt zu dem Schluß: „Die auswärtige Politik, wie sie bei uns getrieben wird, ist ein Lohwobobu gegeneinander kämpfender und intelligenterer Strömungen; Schreden würde das deutsche Volk ergreifen, wenn es wüßte, was es alles für Geister mit registriert.“ Am verderblichsten sei es, so schließt der Artikel, wenn Macht und Verantwortlichkeit auf die Dauer getrennt blieben. Am wenigsten sei dies zulässig in der Stunde der Gefahr.

### Der Prügelheld von Roggow — begnadigt!

Die „Mecklenburgische Volkszeitung“ teilt mit: „Der Junker von Dörsen-Roggow, der, wie in aller lebendigster Erinnerung ist, einen Schnitter sich nadt ausziehen ließ, ihn an den Baum band und dann ausspeicherte, wurde bekanntlich von der Rostocker Strafkammer zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Er wurde inzwischen zu drei Wochen Festungshaft begnadigt.“ Wenn man an viele andere denkt, die nicht begnadigt sind, überkommen einen Gefühle, die zu schildern man besser unterläßt...!

### Die Konfirmations-Gans

Folgendes hektographiertes Schreiben des Seelforgers der Gemeinde Jettih, Kreis Rostock a. d. Oder, wird dem „Vorwärts“ von dort überliefert:

Für die Konfirmation Ihrer Tochter steht mir eine Gans zu. Ich bitte Sie, daß Sie sich darauf einrichten. Ich bin bereit, die Gans auch jetzt schon anzunehmen.

Jettih, den 17. Juni 1918. Vorhauer, Pfarrer.  
Geschäft ist Geschäft. Der Geistliche liefert den Eltern ein in den ewigwährenden Heilswahrheiten unterrichtetes Wägdlein, und die Eltern liefern dem Geistlichen eine Gans. Die Bestürzungen des Eintraders, der Herr Pfarrer könne an dem Gänseüberfluß gesundheitlicher Schaden nehmen, teilen wir nicht. Denn die Kirche hat einen guten Magen, und schlimmstenfalls gibt es in den Städten heutzutage genug Abnehmer, die für eine Gans 50—100 Mark zahlen.

## Rußland

### Helferlich deutscher Gesandter in Moskau

W.B. Berlin, 23. Juli. (Amtlich.) Der frühere Stellvertreter des Reichskanzlers, Dr. Helfferich, ist zum diplomatischen Vertreter des Deutschen Reiches in Moskau ernannt worden.

So hat der unermüdetlich Strebende, der es im Reichstage fast mit den Parteien verschüttelt hatte, doch wieder die Staatskarriere

### Die Sowjet-Regierung gegen den Murman-Ueberfall

Stockholm, 23. Juli. Die Moskauer Regierung veröffentlicht einen Rundpruch „An alle“:

Die Räteregierung erklärt, daß sie das Vorgehen der Verbündeten an der Murmanküste als einen feindseligen Akt betrachte und entsprechende Gegenmaßnahmen treffe. Die Aktion an der Murmanküste habe die Absicht, den vorgegebenen Schutz des Eisenmaterials in Rußland, sondern den Sturz der Räteregierung und das Hineinzwängen Rußlands in einen neuen Krieg mit Deutschland. Alle kriegsfähigen Arbeiter und Bauern werden zum Schutz der Revolution gegen die Herrschaft der Entente aufgerufen.

### Kämpfe zwischen Rußland und der Entente

W. I. B. Moskau, 20. Juli. Nach einer Meldung des „Iswestija“ soll der französische Generalkonsul dem Volkskommissar für Missionen Guinet seine Zustimmung überschrieben haben, als er den Tschuchen für die Eroberung Sibiriens namens der Verbandsmächte dankte. Das Blatt weist dagegen auf die französischen und englischen Pressestimmen hin, welche die Tschuchen als Retter Rußlands feiern und in der Besetzung der sibirischen Bahn durch die Tschuchen den Zeitpunkt für das aktive Eingreifen Japans verkünden, um sich die ihm in der Weltpolitik zukommende Stellung zu sichern.

Trotz veröffentlicht einen Aufruf, Wolga, Ural und Sibirien von Feinde zu säubern. Er verbietet allen Militärinstitutionen und Militärbeamten, den englischen und französischen Offizieren irgendwelche Hilfe zu leisten. Diese Offiziere seien streng zu überwachen und ihre Reisen zu verhindern.

Die Engländer haben die Leute der russischen Abteilung für den außerordentlichen Schutz der Murmanbahn zum Eintritt ins Verbandsheer überredet und auch die Meldungen der russischen Zivilbevölkerung zum Eintritt organisiert. Die Werbung war anfangs erfolgreich. Die Räteregierung in Archangel verweigerte die Räumung des Kriegshafens, die Anlage von Befestigungen, die Mobilisierung der Genie- und Artillerie-Truppen, sowie die allgemeine Mobilisierung der jüngsten fünf Jahrgänge.

„Gut, Murmanst-Westnik“ verließen die Truppen der Zentralregierung Sarokl. Am 7. Juli ist dort ein englischer Kreuzer eingetroffen. Die gesprengten Brücken werden wieder hergestellt.

### Das Grundgesetz der Sowjet-Republic

Nach Beendigung der Arbeiten wurde der V. Allrussische Sowjetkongress am 10. Juli geschlossen. Der vom Zentral-Exekutivkomitee gebilligte Entwurf der Verfassung wurde einstimmig angenommen. Der Kongress nahm folgende Resolution an:

„Die im Januar 1918 von dem Allrussischen Sowjetkongress bestätigte Deklaration der Rechte des arbeitenden und ausgebeuteten Volkes bildet zusammen mit der von dem V. Sowjetkongress bestätigten Konstitution der Sowjet-Republic das einzige Grundgesetz der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjet-Republic.“

Dieses Grundgesetz tritt in Kraft mit dem Augenblick seiner Veröffentlichung in endgültiger Form in den Nachrichten des Zentral-Exekutivkomitees. Es muß von allen örtlichen Organen der Sowjet-Regierung bekannt gemacht werden und in allen Instituten der Sowjets an sichtbar Stelle ausgehängt werden.

Der fünfte Kongress beauftragt den Kommissar der Volksaufklärung, in allen Schulen und Lehranstalten der Russischen Republic die Hauptelemente dieser Konstitution betanzugeben und zu erläutern.“

### Wappen und Flagge des neuen Rußland

In die russische Verfassung, die die 5. allrussische Tagung der Sowjets in Moskau heriet, wurden folgende Bestimmungen über Wappen und Flagge der russischen Republic aufgenommen:

„Das Wappen der russischen Republic stellt auf rotem Grund in gelben Sonnenstrahlen ein Herz und einen Hammer dar, über zwei ineinander greifenden Händen. Diese Darstellung ist von einem Lehrentanz umwunden und den Inschriften:

„Russische Sozialistische Föderative Sowjet-Republic“ und „Proletariat aller Länder, vereinigt Euch!“

Die Handels- und Kriegsflagge besteht aus einem Flaggentuch von blutroter Farbe, in dessen linker Ecke beim Flaggstod oben die goldenen Buchstaben „RSFS-R“ stehen.

### Mißerfolg der russischen Gegenrevolution

Moskau, 22. Juli. Aus den Berichten über den Erfolg der Gegenrevolution im Lande, die hier eingetroffen sind, geht hervor, daß es den Sozialrevolutionären nur in kleinen Provinzorten, die ohne jeden militärischen Schutz waren, gelungen ist, die Sowjets zu stürzen. Nicht nur in Petersburg und Moskau sind nach der Niederwerfung der sozialrevolutionären Putsch die Bolschewiki mehr denn je Herren der Lage, sondern auch in den großen Provinzstädten haben sie die Macht ganz in den Händen. In Moskau hat sich herausgestellt, daß die Sozialrevolutionäre anscheinend mit Hilfe großer von der Entente zur Verfügung gestellter Geldmengen umfassende Vorbereitungen für einen längeren Kampf und für eine Belagerung durch die Rote Garde getroffen haben. Die Behörden erwiderten in den von der Gegenrevolution besetzt gehaltenen Quartieren große Speicher mit Lebensmitteln, Bomben, reichlicher Munition und Maschinengewehren. Trotz hat in seiner Eigenschaft als Volkskommissar der militärischen Angelegenheiten eine völlige Reorganisation der Roten Garde angeordnet. Alle der Neigung zur Gegenrevolution verdächtigen Elemente wurden aus den Kasernen entfernt. Außerdem sind Maßnahmen zur Verschärfung der Disziplin und zur geistlichen militärischen Ausbildung getroffen worden.

### Gesandtenmord-Verhandlungen

Nach der Ernennung des deutschen Gesandten in Moskau sind zwischen der deutschen und der russischen Regierung Verhandlungen darüber gepflogen worden, wie die Sicherheit des Nachfolgers des Herrn von Mirbach gewahrt werden könne. Die deutsche Regierung hat sich zu Beginn dieser Verhandlungen auf den Standpunkt gestellt, daß sie sich durch die Vorkommnisse in Moskau veranlaßt sehe, sehr verlässliche Maßnahmen für die Sicherheit des Gesandten vorzuschlagen. Nach Meldungen russischer Zeitungen habe Deutschland verlangt, daß sich die russische Regierung mit der Stationierung eines kriegstarken Bataillons deutscher Soldaten in Moskau zum Schutze der Gesandtschaft einverstanden erkläre. Diese Forderung ist der russischen Regierung zu weit gegangen. In den fortgesetzten Verhandlungen ist es dann gelungen, zu einer Verständigung über Maßnahmen zu kommen, die die Sicherheit der deutschen Gesandtschaft gewährleisten. Wie verstanden, ist eine aus mehreren hundert deutschen Soldaten gebildete Schutzwache in der russischen Hauptstadt gebildet worden.

Gewisse Blätter der Rechten sind sehr erbozt, daß die Sowjetregierung noch nicht melden kann, daß die beiden Mörder des Grafen Mirbach hingerichtet wurden. Zwar seien 13 Personen erschossen worden, die mit dem Verbrechen in Zusammenhang standen, darunter der Hauptführer des Putsches, aber die beiden Mörder seien, wenn schon man sie kenne, doch noch nicht einmal verhaftet. Unmaßgebender Stelle in Berlin wisse man noch nichts davon, daß der eine Mörder, Andrejew, wie die Petersburger Telegraphen-Agentur gerächt werden, und zwar an beiden Mitanfängern. Der „Tag“ will das als einen besonderen Beweis der Stärke der Sowjetregierung ansehen. Immerhin gibt er zu, daß das, was sie bisher getan, für ihren guten Willen spreche.

### Verstaatlichung der russischen Handelsflotte

Der Rat der Volkskommissare hat verordnet: Alle See- und Flugschiffverkehrsunternehmungen werden zum gemeinschaftlichen unteilbaren Eigentum der Sowjetregierung erklärt. In den Besitz der Sowjetregierung gehen nicht über: Schiffe, die dem Kleinhandel dienen, die dem Besitzer die unumgänglich notwendigen Existenzmittel geben (Minimum des Lebensunterhalts), die kleinen Unternehmungen auf der Grundlage von Arbeitsgenossenschaften gehören; und die Schiffe für Walfischfang, für den Fischfang, der Volksgesellschaften und Genossenschaften. Den örtlichen Behörden des Raies, wie auch den beruflichen Schiffsarbeiterorganisationen, den Abteilungen des Allrussischen Rates der See- und Flugschiffverkehr im Verein mit den wirtschaftlichen Organisationen des Raies (Kreisräte für Volkswirtschaft, volkswirtschaftlichen Komitees usw.) wird aufgetragen, unverzüglich Maßnahmen zum Schutze der Schiffe und des ganzen in den Besitz der Sowjetregierung übergehenden Eigentums zu ergreifen. Die Arbeiten dürfen nicht unterbrochen werden, weder in den Kontoren noch in den Agenturen, und namentlich die Arbeiten für Reparatur der Schiffe. Von den Angestellten muß unter Androhung der Uebergabe an das Revolutionsgericht die Mitarbeit verlangt werden. Die Kommissare, die für die Kontore bestimmt sind, erhalten das Recht der Verfügung über alle Geldmittel der Schiffsfahrtsunternehmungen. Sie sind verpflichtet, dafür zu sorgen, daß der Arbeitslohn in bisheriger Höhe den Arbeitern zur rechten Zeit ausbezahlt wird, desgleichen, daß die Mittel zu Reparaturen vorhanden sind usw.

### Die Cholera in Petersburg

Stockholm, 21. Juli. („Vorwärts“) Im Laufe der letzten Tage sind weitere Fälle von Cholera an Personen festgestellt worden, die sich auf dem von Petersburg eingetroffenen Dampfer befunden hatten. Die hiesigen Verzie hoffen, der Seuche Einhalt gebieten zu können. In Petersburg aber liegen die Dinge außerordentlich im argen. Schon am 17. Juli wurden dort nach Meldungen aus Helsingfors an 1000 Fälle festgestellt. Seither hat sich die Epidemie schnell weiter ausgedehnt. Es fehlt nicht bloß an Ärzten, sondern auch an Arznei; niemand scheint sich um die Dpjer der Seuche zu kümmern. Die Zustände werden als wahrhaft haarsträubend geschildert. Flüchtigen bisher die Bewohner wegen der Hungersnot, so suchen sie jetzt vor dem neuen Würgeengel ihr Heil in überstürzter Flucht.

## Finnland

### Rein preussischer Thronandidat in Finnland

Stockholm, 20. Juli. Wie „Nya Dagligt Allehanda“ aus zuverlässiger finnischer Quelle erfahren, überbrachte der finnische Gesandte in Berlin, Staatsrat Hietel, bei seinem letzten Besuch in der Heimat dem dortigen Senat den Bescheid, daß Kaiser Wilhelm keinen seiner Söhne als Kandidaten für den finnischen Thron aufgestellt wissen wolle.

## Oesterreich-Ungarn

### Ernenter Rücktritt des österreichischen Kabinetts

Wien, 22. Juli. Am Schluß der Sitzung des Abgeordnetenhauses teilte Präsident Groß mit, daß Ministerpräsident von Seidler und die ganze Regierung ihre Entlassung gaben, daß die Entlassung angenommen wurde (Beifall b. d. Tschuchen) und daß die Regierung mit der Fortführung der Geschäfte betraut wurde.

### Hierzu eine Beilage.

Verantwortlicher Redakteur J. Gehl, Danzig.

Berlag Volksmacht J. Gehl u. Co., Danzig

Druck Königsberger Volkszeitung, B. m. b. H., Königsberg i. Pr.



HERSTELLER:  
PARAGUAY-FLEISCHEXTRACT-GESELLSCHAFT  
M. B. H. HAMBURG 3

Plantox ist Fleischextract-Ersatz

Zu haben in allen Delikatess- und Kolonialwarengeschäften.

### Die Zentralbibliothek ist wieder geöffnet.

Jeder gewerkschaftlich und politisch organisierte hat das Recht, die Bibliothek unentgeltlich zu benutzen. Die Bibliothek ist geöffnet: Mittwoch von 5 bis 7 und Sonnabend von 6 bis 8 Uhr abends. 269

### Zentralbibliothek, Danzig, 4. Damm 7 (Eing. Häterg.)

Vorzügliches Landartenwert!

### Kreiskarten

aller Kreise Westpreußens

Maßstab 1 : 100 000

5 farber Farbendruck

Preis 1 Mt.

Auch Ihr Kreis ist erschienen

Jeder Kreis wird einzeln abgegeben gegen Einsendung von 1,10 Mt. postfrei durch

Oskar Gutig Verlag

Rissa (Pz. Polen)

